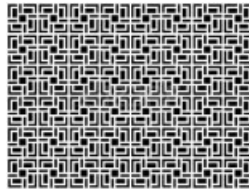


"WASSER":



Aus: <http://www.kraftplatz-tennengau.at/htm/00118.htm>

"Wasser, Du bist die Quelle jeden
Dinges und jeder Existenz".
(Vedische Überlieferung)

Wasser ist mehr als nur Materie:

Heute versucht man mit den

neuesten Methoden dem »
Geheimnis Wasser« etwas näher zu
kommen,

denn die bisherigen »
naturwissenschaftlichen« Erkenntn
isse waren mehr als dürftig.

Der oberösterreichische
Erfahrungswissenschaftler und
Förster Viktor Schauburger,
dem wir viele Entdeckungen
verdanken formuliert dieses Wissen
so:

»Wasser mag noch so intensiv mit
den verschiedensten
Untersuchungsmethoden
durchstößt,
in den Wasserversuchsanlagen
beobachtet, gemessen und
analysiert werden.

Die so zur Untersuchung
gebrachte »Wasserleiche« wird im
Tageslicht nie und nimmer ihr
Gesetz offenbaren können.

Nur aus den Äußerungen bewegten
Wassers können einige Schlüsse
gezogen und errahnt werden.

Die tieferen Gesetzmäßigkeiten
sind aber im inneren des
Organismus Erde
und in gebundener Form im
Inneren der Formen verborgen. 30)

«

Die dynamische
Überprüfungsmethode, wie
lebendig Wasser ist, hat in
jahrzehntelangen

Forschungen der Anthroposoph
Theodor Schwenk in seinem

Laboratorium dennoch entwickelt,
nämlich durch die
Tropfbildmethode.

Aufgrund der dynamischen
Grenzflächenbildung beim
Eintropfen des zu untersuchenden
präparierten

Wassers in ein spezielles Wasser
bilden sich dynamische
Tropfenbilder,

deren Struktur eine empirische
Aussage ermöglichen, wie lebendig
ein Wasser ist.

Je lebendiger ein Wasser ist, umso
strukturiierter ist das Tropfenbild.

b) Der Wasserkreislauf

Wasser ist eines der Urstoffe, aus denen unsere Welt aufgebaut ist.

Wichtig für das Verständnis von Wasser, ist der Kreislauf des Wassers von der Erde zur Atmosphäre und wieder zur Erde:

Wenn der Niederschlag zur Erde gefallen ist, beginnt es als Folge fortschreitender Abkühlung so weit in den Boden einzudringen, bis es einen Gleichgewichtszustand erreicht,

bei dem der Druck von den oben einwirkenden Wassermassen von den bereits tiefer gesunkenen ausgeglichen wird. Es wird dort durch die Erdwärme aufgewärmt,

verringert sein spezifisches Gewicht
und

strebt wieder nach oben. Durch die
Aufwärmung wird das Wasser
befähigt, Metalle und Nährsalze
aufzunehmen und zu binden.

Dadurch ist es zum Teil in
Dampfform übergegangen

und im Inneren der Erde auf Kohle
gestoßen, was eine Reaktion gemäß
der Formel

$C + H_2O - CO + H_2$ ergibt; der
Sauerstoff im Wasser wird vom
Wasserstoff getrennt,

wobei das feuchte Wasserstoffgas
mit ungeheurem Druck in Richtung
Erdoberfläche gepresst wird.

Dabei wird Kohlensäure aus den
durchspülten Erdschichten

freigelegt (entsäuert),
die dort befindlichen Salze gelöst,
mittransportiert, und beim
Durchgang durch die oberen
Bodenschichten abgelagert. Diese
oberen Bodenschichten werden
durch den Kühl-schrankeffekt
der Pflanzenschicht kühl gehalten.
Diese Prozesse im Inneren der Erde
bilden also die Grundlage
für die ständige Zufuhr von
Nährstoffen zur Pflanzenwelt, da
diese ja gerade im Wurzelbereich
abgelagert werden. Das ist der
normale Vorgang, der unter
anderem bewirkt, dass
die Vegetation nie Mangel zu leiden
hat 31).

Schauberger sagt in diesem

Zusammenhang, dass das aus großen Tiefen gepumpte Wasser demnach »unreif« ist, da es noch nicht seinen oben beschriebenen Entwicklungskreislauf durchgemacht hat.

Auf lange Sicht gesehen wäre dieses Wasser schädlich für Mensch, Tier und Pflanzen.

»Nur das Wasser, das von selbst aus Quellen hervorsprudelt, ist als Trinkwasser geeignet!«

Der Wasserkreislauf, den die Sonne mit ihrer Energie in Gang hält, wird vollständig durch die

Verdunstung der
Oberflächenwasser und der Meere
erzeugt.

Bei der Verdampfung befreit sich
das Wasser von allen
Verunreinigungen.

Es erfolgen weitere energetische
Umstrukturierungen des Wassers
durch drei Resonanzfelder

(magnetisches, elektrisches und
natürlich-strahlendes), die dann die
elektromagnetischen Energien

und Lebensinformationen für alle
zellularen Strukturen von Mensch,
Tier und Pflanze enthalten.

Sie ermöglichen Reproduktion und
Wachstum. Diese Wassertröpfchen
kumulieren zum größeren Tropfen,
um dann wieder in Form von

Regen, Hagel oder Schnee auf die Erde zurückzukehren.

Man kann sagen, dass in der Atmosphäre, wie im Boden, Wasser »heranreift«, um für uns Lebewesen als lebendiges Wasser seine Aufgaben zu erfüllen.

c) Besonderes Nass

An dieser Stelle sei die Besonderheit der physikalisch-chemischen Eigenschaften des Wassers

in Erinnerung gebracht: Bei der Wasser-Molekülbildung entstehen durch die elektrischen Eigenladungen so genannte Dipole, die dann drei-dimensionale Netzwerke, so genannte

Cluster formen. Diese Struktur ist sehr labil, ihre Bildung und Lösung hängt sehr stark von

der Temperatur oder anderen Energieanreicherungen der Wassermoleküle ab. Temperaturänderungen

bewirken Umbildungen der Wasserstrukturen und damit Wechsel zwischen den Aggregatzuständen

»fest« = Eis, »flüssig« = Wasser, »gasförmig« = Dampf und »kolloidal« 32).

Diese Fähigkeit ermöglicht die Speicherung von Informationen im Wasser.

Diese Informationsaufprägung ist bei 37,5 °C – unserer normalen

Körpertemperatur – am besten
möglich.

Bei dieser kolloidalen 33)
Temperatur hat Wasser alle drei
Aggregatzustände!

Wasser hat weitere chemisch-
physikalische Anomalien:

Wasser müsste nach den Gesetzen
der Physik bei 0°C eigentlich
gasförmig sein.

Nach den Gesetzen der Chemie und
des Periodensystems der Elemente
müsste der

Gefrierpunkt bei -120°C liegen.
Tatsächlich gefriert Wasser bei -4°C
(seiner größten Dichte),

das ein Überleben der Fische ermöglicht.

Aufgrund seines Molekulargewichtes müsste der Siedepunkt bei -75 °C liegen.

Die kleinere Dichte bei sinkender Temperatur des Eises - bei allen anderen Elementen ist es umgekehrt
- ermöglicht es, dass Eis auf den Wassern schwimmt.

Wasser ist ein guter Wärmespeicher, das beim Erwärmen viel Energie rasch aufnimmt und nur langsam wieder abgibt. Daher wirken die Weltmeere wie eine

gigantische Klimaanlage

Das Leben nimmt vollkommen teil am Stoffwechsel der Erde. Es gibt keine Unabhängigkeit.

Die Abhängigkeit von Wasser ist besonders zentral. Der wesentliche Teil des Organismus

besteht aus wässrigen Lösungen. Beim Menschen ist 60 - 70 % des Körpergewichtes Wasser

(das gleiche Verhältnis hat die Verteilung der Wasser- und Landoberfläche der Erde),

das Innere der Zelle besteht aus 80 % Wasser. Die Zellen der vielzelligen Organismen

befinden sich in einem inneren Meeresmilieu, das in seiner Zusammensetzung dem Urmeer

vor Millionen von Jahren entspricht
34).

Im Menschen hat Wasser folgende
Aufgaben:

Wasser ist Hauptbestandteil des
Blutes, der Lymphflüssigkeit und
der Zwischenzell-Flüssigkeit.

Wasser ist Lösungs- und
Transportmittel für die
Nahrungsbestandteile.

Sie werden in kleinste Teilchen
gespalten und über das Blut in die
Körperzellen transportiert.

Wasser ist der Temperaturregler
unseres Körpers.

Funktion als Energie- und Informationsträger (hier Einfluss von Elektrosmog)

Wasser sorgt gemeinsam mit Natrium und Kalium für den Druckausgleich zwischen Zellen und Gewebe.

Wasser dient im Verdauungstrakt als Quellmittel.

Wasser sorgt für den Abtransport der Stoffwechsel-Produkte.

Wasser sorgt für die Befeuchtung unserer Atemwege und des Auges.

Wasser bietet Schutz für das ungeborene Kind im Mutterleib.

Es ist wahrscheinlich, dass eine Informationsaufnahme über eine Veränderung der Wasserstruktur erfolgt

- dies könnte beispielsweise in Form von Schwingungen innerhalb der verketteten Moleküle geschehen (W.Ludwig). Dabei spielt die Größe der spezifischen Wasseroberfläche eine wichtige Rolle.

Nach Resch/Gutmann sind gerade die Wassermoleküle an Phasengrenzflächen 35) für die Informationsaufnahme besonders wichtig. Dies veranschaulicht auch den

Verschüttelungsprozess
bei der Herstellung
homöopathischer Präparate: Die
dadurch erzeugte große Oberfläche
zwischen der Luft,
zu verdünnender Lösung und
Lösungsmittel ermöglicht die
Informationsweitergabe von
der verdünnten Lösung an das
Lösungsmittel.

Die Fähigkeit des Wassers,
Informationen aufzunehmen, ist für
lebende Organismen von
besonderer Bedeutung:

Zum einen fungiert Wasser als
Informationsvermittler im
Organismus selbst
(Resch/Gutmann),
zum anderen werden z.T.

lebenswichtige Informationen von außen über das Wasser in den Stoffwechselprozesseingliedert 36).

d) Mythos Wasser

Wasser ist der Beginn allen Lebens. Fast alle Schöpfungsmythen - so auch die jüdisch-christlichen - beginnen damit, dass am Anfang der Schöpfung die Urwasser vorhanden waren aus denen die Erde und dann alles Leben entstand. Nach den Forschungen der Naturwissenschaftler ist Leben tatsächlich aus Wasser entstanden

und auch der Mensch hatte als
Entwicklungsstufe ein
Wasserwesen.

Bei der Entwicklung des Fötus, der
ja im Fruchtwasser schwimmt,
kann man diese Stufe heute
noch nachvollziehen.

Schon prähistorisch ist der
Zusammenhang Wasser - Mond -
Frau als ein anthropokosmischer
Fruchtbarkeitskreis aufgefasst
worden. Auf den neolithischen
Vasen ist das Wasser durch das
Zeichen

»vvvvv« dargestellt: Dies ist auch
die älteste ägyptische Hieroglyphe
für fließendes Wasser.

Altsteinzeitlich symbolisierte die
Spirale die aquatische und lunare

Fruchtbarkeit;
sie findet sich auf weiblichen Idolen
und deuten auf jene Lebens- und
Fruchtbarkeitszentren 37).

Hl. Brunnen von St. Odile,
ElsaßDas Wasser ist keimtragend,
ist Lebensquelle für alle Ebenen des
Seins.

Daher finden wir in vielen Mythen,
dass nicht nur die Welt, sondern
auch der Mensch selbst aus dem
Wasser

geboren wird. In Europa gibt es
zahllose »Kinderbrunnen«, »
Kinderteiche«, »Kindliseen« und »
Bubenquellen«,

aus denen die Frauen ihre Kinder
bekommen bzw. aus denen der
Storch sie bringt.

Dieser Storch heißt im Märchen »
Adebar«; dies kommt von ode-bar,
dem Lebensbringer.

Unser Wort »Seele« hat ihre
Wortwurzel aus dem See. Aus ihm
kommen die Kinder und wenn wir
sterben

gehen wir wieder in die See (Meer)
zurück, wo nach Überlieferung die
keltischen und germanischen
Fürsten

auf einem Boot mit Scheiterhaufen
brennenderweise gegen Westen in
die See gestoßen wurden.

So wie die Sonne im Westen stirbt
und im Osten wiedergeboren wird,
so erhoffte man die

Wiedergeburt aus dem »
Kindersee«.

Das Lebenswasser als
kosmogonisches 38) Symbol ist
nicht nur heilend, sondern es
verjüngt und gibt ewiges Leben.

Lebendiges Wasser, Jungbrunnen,
Lebenswasser usw. sind mythische
Formeln ein

und derselben religiösen und
metaphysischen Realität:

Im Wasser ist das Leben, die Kraft
und die Ewigkeit. Jenes Wasser ist
freilich nicht jedem und nicht
auf jede Art und Weise erreichbar.

Es wird von Ungeheuern bewacht,
es ist zu ihm schwer vorzudringen
oder die Erlangung bedarf
einer Reihe von Einweihungen und
Prüfungen 39).

*

In vielen Kulturen, wie auch in
unserer Heimat wurde der
Lebensbaum verehrt, an dessen
Wurzeln

das Lebenswasser entsprang. Bei
den Kelten wurde die Weltesche
Yggdrasil verehrt.

Dieser Baum hatte drei Wurzeln
und an jeder dieser Wurzeln war
ein Brunnen.

An der ersten war der Urdar-
Brunnen der drei Nornen Urd,
Verdandi und Skuld, die
die Zweige des Baumes begießen.

Die Nornen waren die Hüterinnen

des Lebenswassers, die
Spenderinnen und Förderinnen des
Lebens

und wurden als
Fruchtbarkeitsgöttinnen verehrt
oder als Geburtshelferinnen um
Hilfe angefleht.

An diesem Brunnen holten sich die
Asen, die germanischen Götter, ihre
Kraft und hielten Gericht.

An der zweiten Wurzel war der
Mimirsbrunnen, nach dem Weisen
Mimir benannt.

Aus diesem Brunnen schöpfte man
das Wasser der Weisheit und hier
holten sich die Riesen Kraft
und Weisheit.

An der dritten Wurzel war der

Hvegenir, der rauschende alte
Kessel der Todesgöttin Hel
an dem sich die Unterwelt Kraft
holte 40).

Man findet dieses Lebenswasser
auch entweder im Paradies
oder in der endzeitlichen
Vollkommenheit.

Ein Strom entspringt in Eden, der
den Garten bewässert;
dort teilt er sich und wird zu vier
Hauptflüssen, Pischon, Gihon,
Tigris und Eufrat. (Genesis 2, 10)

Vision Ezechiels: ...dieses Wasser
(des endzeitlichen Tempels) fließt
in das östliche Land,

es strömt in die Araba hinab und
läuft in das Meer des schmutzigen
Wassers.

So wird das schmutzige Wasser
gesund. Wohin der Fluss gelangt,
da wird alles, was sich regt,
leben können, wohin der Fluss
kommt, dort bleibt alles am Leben.
(Ezechiel 47, 1-12)

Und er zeigte mir einen Strom, das
Wasser des Lebens, klar wie
Kristall;
er fließt vom Thron Gottes und des
Lammes her. In der Mitte des
Platzes der Stadt und in der Mitte
des Stromes zu seinen beiden
Seiten steht der Baum des Lebens.
Jeden Monat bringt er seine Frucht,
und die Blätter seines Baumes

heilen die Völker. (Offenbarung 22,
1-2)

Die Zahl der heiligen Flüsse und
Quellen in Europa ist groß und ihre
lebensspendende,

heilende Wirkung wird in den
Legenden und Sagen gepriesen
bzw. von griechischen und
römischen

Schriftstellern beschrieben. Die
Antwort für diese göttlichen
Geschenke, Leben und Heil,
war die Verehrung der Gottheiten,
die hinter den lebendigen Wassern
 gespürt wurden.

Diese Verehrung der Quellen und Brunnen in unseren Landen war schon in urgeschichtlicher Zeit ein wichtiges Element religiösen Lebens. Dem geheimnisvoll aus dem Erdboden hervortretenden
Wasser

in Germanien und Gallien wurden diesen Naturerscheinungen göttliche Kräfte zugeschrieben, bzw. wurden später die Brunnen und Quellen Wohnorte von göttlichen Wesen. Man opferte ... an den Quellen und Brunnen und bekränzte sie mit Laub und Blumengewinden.

Heilige Quellen entsprangen im Schatten heiliger Bäume bei den Heiligen Hainen, heiligen Tempeln,

wie wir es späteren Nachrichten entnehmen (Adam v. Bremen) oder aus der Errichtung von Kirchen,

Kapellen und Klöstern an quellenreichen Orten schließen können, deren Wahl sich häufig daraus erklären

lässt, dass sich hier schon ein heidnisches Heiligtum befand (K. Helm). Zu diesen schriftlichen

und volkskundlichen Überlieferungen kommen nun die ständig sich mehrenden archäologischen Zeugnisse für Quellenkunde in der jüngeren Steinzeit, der Bronze- und Eisenzeit.

Weihegaben in Gestalt von Tongefäßen, von verschiedenen

Werkzeugen und Waffen aus Stein
und Metall,
auch von Figürchen und schließlich
von Münzen wurden entweder aus
den Quellen und Brunnenfassungen
geborgen oder in deren nächster
Umgebung gefunden.

e) Von Nymphen und Wassergöttinnen

Die Griechen nannten die
Wassergöttinnen Nymphen, die
meist in der Mehrzahl auftraten.
Zu der allgemeinen Bezeichnung
wurde sie zudem mit einem
örtlichen Namen ergänzend
beschrieben, wie z.B. Nymphe
Almatea oder Nymphe Kastalie.
Wie die Nornen waren sie
Göttinnen,

die für Fruchtbarkeit, Gesundheit und Erziehung zuständig waren.

Fast alle griechischen Helden wurden von Nymphen erzogen, ja selbst Zeus wurde in Kretien in einer Höhle von der Nymphe Almatea

großgezogen. Nymphen erhielten erst ihren Eigennamen als Personifikation einer Quelle oder eines Wasserlaufs.

An der Quelle der Marne besaß die Dea Matrona eine mit Badeanlagen verbundene Tempelanlage.

Die Seine entsprang in der Cella des großen Tempels der Dea Sequana.

Die Namen dieser Heiligtümer sind nicht nur durch die Weihegaben sondern auch durch bildliche Darstellung und durch Inschriften

auf Weihesteinen und Altären
dokumentiert.

Besonders die Heilquellen waren
Zentren großer Verehrung der
Nymphen.

Tiefere Zusammenhänge verbinden
nach ursprünglichen Vorstellungen
die mütterliche Erde

und das fruchtbringende Wasser
mit aller Geburt. Beim griechischen
Hochzeitskult warf man Puppen
und Tonfiguren als Motivgabe für
reichen Kindersegen in die
Nymphenquelle,

aus der auch Wasser für das
Brautpaar geschöpft wurde.

Um diese Nymphenquelle wurde dann der Hochzeitsreigen getanzt, als Huldigung an die tanzfrohen Nymphen.

Die Najaden waren die Herrinnen und Spenderinnen der quellenden und rinnenden Gewässer.

Als erdverbundene Naturwesen wohnten die Najaden in schattigen Höhlen und Grotten in deren Nähe oder im Inneren eine Quelle entspringt. Erde, Wasser und Fruchtbarkeit gehören eng zusammen.

So sind die Nymphen nicht nur Erdgottheiten (Chtoniai) sondern auch Herrinnen des feuchten Elementes,

das die Erde fruchtbar macht und
sind zugleich Göttinnen des
Wachstums im weitesten Sinne.

Das Quellwasser, das sie spenden,
lässt Pflanzen sprießen und die
Früchte der Felder und Gärten
gedeihen.

f) Christliche Quellheiligtümer:

Gründungslegenden von Kirchen,
Kapellen und Klöstern, beschreiben
als Gründungsanlass oftmals eine
Quelle,
die auf wunderbare Weise hier

entsprungen ist. Nun übernimmt
meist die Jungfrau und
Gottesmutter

Maria die Tradition und damit
Heilwirkung und Schutz dieser
Quelle. Auskunft über Art und
Heilwirkung

dieses Wassers geben die
Mirakelbücher mit ihren
Wunderbeschreibungen.

In Österreich haben wir viele kleine
und große Heiligtümer und
Ortsnamen mit -brunn,
die die alte Tradition des
Quellkultes weiterführen;
Mariabrunn, Maria Fieberbrünnl,
Maria Saal.,

Maria Schutz in Heiliges Bründl, in
Gmunden, OÖBad Leonfelden usw.,

seien als Beispiele dafür genannt
42).

Die meisten Wallfahrtsorte haben
als Zentrum ihres Kultes eine
Heilige Quelle, von der man sich
Heilung an Leib und Seele erhofft.
Heil, Heilung und Heilig stammen
ja aus derselben Sprachwurzel!

Da aus den »Heiligen
Bründln« Wasser mit viel
Lebensenergie und reicher »
Information« fließt,

ist es besonders wichtig, wie solche
Quellen zu Brunnen gefasst werden,
damit dieser Reichtum nicht
verloren geht.

Unsachgemäßer Umgang mit
diesem Wasser, wie beispielsweise
durch Plastikverrohrung des

Quellwassers

(Maria Fieberbrünnl in der
Steiermark) oder die
Frostschutzheizung in
Bad Leonfeldens Marienbründl
kann dies bewirken.

In diesem Zusammenhang möchte
ich hinweisen, wie das Wasser der
Quelle entnommen werden sollte
, damit die Heilwirkung, die
Lebensenergie und der
Informationsgehalt erhalten bleibt:

Natürliche Materialien, wie Holz,
Stein oder Glas für die
Brunnenfassung verwenden.

Ideal ist beispielsweise das gleiche Steinmaterial zu verwenden, das in der näheren Umgebung des Brunnens zu finden ist.

Runde Formen der
Brunnengestaltung.

Runde Form des Behälters (lichtgeschützt), mit der man das Heilwasser heim trägt und aufbewahrt.

Antike Amphoren oder die Krugformen alter Volkskunst sind ideale Beispiele für solche Formen.

In eckigen und kantigen Behältern verflüchtigen sich diese

Lebensenergien rascher.

Nicht mit Pumpen fördern. Unter Druck setzen, mit den üblichen Schaufelrädern das Wasser verwirbeln stört die Struktur des Wassers.

Keine Kunststoffe verwenden. da aus entropischen 43) Gründen diese aus ihrer Umgebung Energie abziehen, d.h. es wird dem Wasser Lebensenergie entzogen.

Elektrische und elektromagnetische Felder, im Besonderen die Hochfrequenzen stören den Informationsgehalt von Heilquellen-Wasser.

Wenn Sie das Heilwasser entnehmen, danken Sie dem Schöpfer (Maria, der Natur usw., je nach Ihrer Glaubensauffassung) für dieses köstliche heilende Nass. Segne den Ort und das Wasser für die nächsten, der hier an diesem Wasser Heilung erlangen möchte.

g) Wasserinformationen

Wasser von Heilquellen heben außer den mineralischen Wirkstoffen eine hohe Potenz von Lebensenergie und sind reich an heilenden Informationen, die man biokybernetisch mit der Bovisskala feststellen kann.

Ähnlich, wie in der Homöopathie,

gibt es die Möglichkeit, die
Heilwirkung auf den Menschen
auszutesten,

beispielsweise mit Biotensor,
Elektro- akupunkturmessung nach
Voll, kinesiologisch usw.

Vielen Bründeln sagt man nach,
dass sie gut für die Augen oder für
die Lieb' seien,

doch sollte man die tatsächliche
Heilwirkung mit den genannten
Möglichkeiten überprüfen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass
in der Regel die Wirkung des
Wassers unterschiedlich

auf jeden Menschen wirkt. Man
kann zwar grob einteilen und sagen,
auf die meisten Männer

(bzw. auf die meisten Frauen) wirkt

dieses Wasser auf dieses Organ,
Chakra oder Funktion,
nicht jedoch bei allen.

Gibt es Erklärungen dafür, wie das
Heilwasser zu seinen Energien und
Informationen kommt?

Ein vorsichtiger Versuch einer
Erklärung sei nun angefügt, ohne
Anspruch auf Vollständigkeit und
auch

ohne Entmythologisierung der
Wirkungen einer Heiligen Quelle.
Mit William Shakespeare möchte

ich sagen: Es gibt mehr Dinge
zwischen Himmel und Erde, als es
sich der Mensch erdacht.

a) Energetisierung durch den

Strömungseinfluss im Wasserlauf:

Durch Wasserströmungen im Inneren des Berges oder durch die Kiesel des Grundwassers

entstehen Verwirbelungen, die das Wasser energetisieren. John Wilkes erreicht mit seinen

Flowforms-Wasserkaskaden 44) eine ähnliche Wirkung. Im Volksmund sagt man,

dass das Wasser über »7 Steine« fließen muss, dass es gesund ist.

b) Übertragung der positiven Erdenergien auf das Quellwasser:

Fließt und verweilt das Wasser auf Geomantischen Zonen, Sakralzonen oder sonstigen energie- aufbauende

Plätzen, so übertragen sich diese

Energieschwingungen auf das
Wasser.

Je nach Intensität und
Schwingungsmilieu dieses
Kraftortes stellt sich die
Heilwirkung dieses Wassers ein.

Wie das Schwingungsmuster eines
Musikstückes, ist jenes des Kraft-
oder Sakralortes einmalig
auf dieser Erde und ist gleichsam
das Wesen dieses Ortes. So ist auch
verständlich,
dass die Wirkung jeder Quelle
einmalig und individuell ist.

Dieses Einmalige drückte man in
früheren Zeiten durch die
Quellgöttin aus.

Die göttlichen Kräfte dieser
Erdenergien werden in unserer

Kultur der Fürsprache Mariens
oder
der einer/s Heiligen zugeschrieben.
Wenn auch die Ausdrucksweise
verschieden ist,
so handelt es sich vielfach um die
gleiche Kraft.

c) Aufnahme von kosmischer
Energie:

An manchen Quellen oder Brunnen
wirken - zuweilen zusätzlich zu den
Erdenergien

- die kosmischen Energien, wie
beispielsweise von »kosmischen
Einstrahlungspunkten«,

von Energien von Planeten,
Sternbildern oder Fixsternen. Es
handelt sich um ähnliche
Wirkungsprinzipien,

die wir von der psycho-logischen
Astrologie her kennen.

Das heißt zum Beispiel, dass die
Quelle mit den Kräften des
Sternbildes des Stieres früher eine
Diana

oder Venus-quelle war und das Hell
der Augen bewirkte und Liebenden
Harmonie verhieß.

Theodor Schwenk hat in seinem
Forschungslabor nachgewiesen,
dass lebendiges Wasser
unterschiedlich

bei verschiedenen kosmischen
Konstellationen reagiert. Vor allem
der Mond hat eine besondere
Wirkung

auf das Leben des Wassers. Mit

seiner Tropfbildmethode hat
Schwenk einen wichtigen Beitrag
zur Erforschung
der Lebendigkeit des Wassers
beigetragen 45).

*

Aus: [http://www.dichtes-
wasser.de/plaintext/index.php](http://www.dichtes-wasser.de/plaintext/index.php)

Zugriffe heute: 1 - gesamt: 52 seit
dem 14.04.2007

WASSER!

Du hast weder Geschmack, noch
Farbe noch Aroma.

Man kann Dich nicht beschreiben.

Man schmeckt Dich ohne Dich zu
kennen.

Es ist nicht so, daß man Dich zum
Leben braucht:

Du bist das Leben

WATER!

You neither have taste, nor color
still aroma.

One cannot describe you.

One tastes you without to know
you.

It is not in a way that one needs you
for life:

You are the life. Saint - Exupéry

Bei technischen Fragen wenden Sie
sich bitte an den Webmaster

Fragen zum Inhalt beantwortet
Ihnen Dr. Peter Augustin, der Autor
(Inhaltlich Verantwortlicher gemäß
§ 6 MDStV)

Technical advice can be obtained
from the webmaster.

Do you have any questions? Send
an email to the author Dr. Peter
Augustin.

Antientropie gleich positiver
Wirkungsgrad

Leben ist Kontraktibilität. Die
Lenardmembrane zeigt sie. Noch
wichtiger ist aber ihr Hydradasein.
Sie kann über Verdünnung und

abheben von der Wasseroberfläche
seinen Energieinhalt mehr als
verdoppeln. Dazu muß aber
unbedingt noch ein weiterer Prozeß
hinzu kommen.

Die Photosynthese, die zur
Wasserspaltung nur 1850 Grad
Celsius verbraucht und bei der

Verbrennung des dabei
entstehenden Wasserstoffs
Sonnentemperatur entwickelt.

Das führt zu einem positiven
Wirkungsgrad.

Sogar die Zuckerverbrennung
ergibt dann noch eine wenn auch
sehr schwache Überproduktion.

Die Formel für einen Zucker ist C-
H₂O. Er schreit förmlich nach dem
O₂ oder Sauerstoff.

Seine Verbrennung spaltet das
umgebende Wasser, dessen
Wasserstoff bei der Verbrennung
siehe oben....

Solch ein Prozeß nennt sich in der
Physik Antientropie Er wird aber
von den sogenannten

Wissenschaftlern geleugnet.
Dümmer geht es nimmer.

Die Menschheit ist so stolz auf ihre
hightech, die aber mit
fortschreitender Entwicklung
immer mehr

Entropie oder negativen
Wirkungsgrad produziert, weil der
Mensch gut statt nur biologisch
angemessen leben will.

Am schlimmsten sind die
Mediziner, die auch mit hightech

arbeiten.

Die Rettung eines verblödeten
durch Inaktivität kranken kostet
mehr Menschen den
Unterhalt als gerettet werden. Ein
Auto mit 50 PS entspricht 500
Menschen die den Wagen
vorwärts bringen.

Sogar die Elektrizitätserzeugung
beim Urprozeß, wobei eine
mechanische Turbine Elektrizität
erzeugt hat einen negativen
Wirkungsgrad, weil dabei
Elektronen gleich sehr leichter
Wasserstoff sublimieren und davon
fliegen in den Weltraum, nicht ohne
vorher noch Elektrosmog
zu erzeugen, der die Natur wie
keine andere Folge der hightech-

Technologie zerstört.

Ich verweise auf Wolfgang Volkrodt
meinen Freund und Förderer, der
leider schon tot ist,

nicht ohne mich vorher zu seinem
legitimen Nachfolger zu ernennen.

Was mir sogar einige kalifornische
und kanadische Umweltschützer
nahe gebracht hat.

Leider wagen sie es nicht sich offen
zu mir zu bekennen wie noch
immer allzu wenige.

Auch die grünen streben keinen
positiven Wirkungsgrad an, weil sie
einfach zu doof sind.

Vom Hydratrick und der
biologischen Photosynthese nichts

wissen.

Auch die mir nahe stehenden
Menschen ahnen es bestenfalls.

Aber ein "Leben mit Zukunft" ist
nur so möglich lieber Stefan Lanka
und wer

sonst noch zu Deinen Freunden
gehört.

Sogar Heilung nach der besten
Naturmedizin macht Schulden
und bisher keinen Menschen richtig
gesund.

Ich spiele Tischtennis mit solchen
genesenen Menschen. Eine
Katastrophe!

Was ich denen aber nicht sagen
darf.

Rettung brächte nur die dem
holländischen Glasland
nachempfundene Technik,
die ich versucht habe der Natur ab
zu schauen, um das Glasland noch
zu übertrumpfen.

Erstens Wasserverdampfung mit
dem adiabatischen Trichter.

Zweitens Ersatz des Glases durch
den permeativen bionischen
Tunnel, der Licht

und infrarote Strahlung passieren
läßt aber keine Wärme. Er

ist leichter als Luft, wenn richtig
produziert. Drittens
Wasserreinigung durch
Permeation.

Dabei wird auch die Luft biologisch

gemacht, weil Blasen statt tödlicher
Tropfen entstehen.

Dabei ist die Säugerlunge mein
Vorbild.

Das wichtigste und schwierigste
habe ich aber noch vergessen.

Es ist das Beßlerdoppelrad.

Es ist ein Apparat, der Luftdruck in
Strömung verwandelt.

Es arbeitet auch unterirdisch und
nimmt keiner Natur Lebensraum
weg.

Wir könnten endlich vom Erdboden
verschwinden ohne ganz weg zu
sein.

Alles vollkommen ohne Elektrizität

und nur mit biologisch
bescheidenen Menschen möglich.
Packen wir es an. Sie müssen aber
bereit sein mir zu folgen...

*

Aus: <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot...ser-konnen.html>

Dienstag, 21. Dezember 2010
Schon geringe Spuren von Wasser
können Ozeane auf erdartigen
Planeten entstehen lassen:

Cambridge/ USA - Die Frage, wie
auf der Erde die Ozeane entstanden

sind, ist schon lange ein
Streitpunkt der Wissenschaft.
Während einige Forscher glauben,
dass die Wasser mit eisigen
Kometen und Asteroiden auf die
Erde gelangt sind, glauben andere,
dass alleine geologische Prozesse in
den frühen Phasen der
Planetenbildung, etwa durch
Ausgasungen,
die notwendige Grundlage für
spätere Ozeane bildeten.
Eine neue Studie von US-
Wissenschaftlern hat nun Hinweise
darauf gefunden,
dass schon Planetenrohlinge das
notwendige Nass selbst zur
Verfügung stellen können.
Die Einsicht könne zudem nicht nur
auf die Erde sondern auch auf

andere erdartige Felsplaneten
im und außerhalb des
Sonnensystems übertragen werden.

Neben der Erde, scheint es auch auf
anderen Felsplaneten im
Sonnensystem, Mars und Venus,
einst Ozeane aus flüssigem Wasser
gegeben zu haben. Auf den Monden
Enceladus (Saturn),

Europa, Ganymed und Kallisto
(Jupiter) konnten Wasserozeane
unter einem dicken Eispanzer
verborgen sein. Auf der Oberfläche
des Saturnmondes Titan existieren
offenbar kleinere Ozeane
und Seen in Form flüssiger
Kohlenwasserstoffe wie Ethan und
Methan.

Wissenschaftler sehen eine ausreichende Beweislast dafür, dass erdartige Felsplaneten sich auf der Grundlage sogenannter Planetesimale, also sich zunehmend zusammenballender Felsbrocken innerhalb der Akkretionsscheibe späterer Planetensysteme, bilden.

Die Energien dieser Zusammenstöße hinterließen auf den Planeten zwar zunächst Oberflächen aus geschmolzenem Gestein (Magma), doch es dauerte wahrscheinlich für gewöhnlich nicht lange, bis sich diese Magma-Ozeane zu den festen Oberflächen abkühlten.

Viele Wissenschaftler gingen
bislang davon aus, dass sich
vorhandene Ozeane erst später
bildeten,

als die so entstandenen Planeten
von eisreichen Objekten wie
Kometen und Asteroiden getroffen
wurden und so das Wasser auf die
Planetenoberflächen brachten.

Wie die Planetenwissenschaftlerin
Lindy Elkins-Tanton vom
"Massachusetts Institute of
Technology"

(MIT) im Fachjournal
"Atmospheric and Planetary
Sciences" berichtet, könnten schon
die "Planetenrohlinge" das Wasser
für die späteren Ozeane geliefert
haben.

"Schon die Planetesimale
beinhalteten Spuren von Wasser -
mindestens 0,01 bis 0.001
Prozent der gesamten
Körpermasse", so die Forscherin.

Genaue Angaben sind hierbei nicht
möglich, weil die exakten Größen
von Planetesimalen nicht bekannt
sind.

Wissenschaftler schätzen, dass der
"Erdrohling" einen Durchmesser
zwischen mehreren hundert
bis mehreren tausenden Kilometern
hatte. Es wäre also möglich, so
Elkins-Tanton, dass das
Wasser im Innern der
Planetesimale dampfförmige
Atmosphären bildet, die sich später
abkühlen

und durch diesen Prozess
Flüssigkeiten kondensieren und auf
der Oberfläche von erdartigen
Planeten Ozeane bilden und damit
einen Wasserkreislauf bilden
entstehen lassen.

"Wir können vorherberechnen, wie
die ursprünglich geringen Mengen
an Wasser im Innern der
Planeten entstehen", so Elkins-
Tanton, deren Studie sich mit
neuen Modellen der physikalischen
und chemischen
Verfestigungsprozesse von Planeten
beschäftigt.

Basierend auf ihren Berechnungen
geht die Wissenschaftlerin davon

aus, dass eine Mehrzahl
felsiger Planeten in ihrer frühen
Entwicklungsphase Ozeane
ausbildet.

Diese Erkenntnis könne nicht nur
auf die Planeten im Sonnensystem,
sondern auch auf Exoplaneten,
also Planeten um ferne Sterne,
angewendet werden. Die
Berechnungen könnten auch zu
beitragen

abzuschätzen, ob entsprechende
Planeten über Ozeane verfügen
oder zumindest früher Ozeane
gehabt haben könnten und sich
damit zu potentiellen Kandidaten
für die Entstehung von
außerirdischem
Leben eignen.

Zu ihren Schlussfolgerungen ist die Forscherin durch Untersuchungen von Meteoriten gelangt, die von Planetesimalen stammen und in deren Innern Elkins-Tanton Spuren von Wasser nachweisen konnte.

Die so gewonnenen Daten ließ die Wissenschaftlerin dann in die Modelle zur Verfestigung von Planetenkörpern einfließen.

Anhand der theoretischen Modelle der Kristallisation von Magma zu Mineralien konnte sie berechnen, wie viel Wasser der Planetesimale im Innern dieser Minerale gebunden werden kann und wie viel während

des Abkühlungsprozesses im
Magma selbst verbleibt. Solche
Wassereinschlüsse sollten sich nach
den

theoretischen Modellen in Blasen
zusammenfinden, die dann an die
Oberfläche steigen,

hier eine dichte Atmosphäre um
den noch jungen Planeten bilden
und sich in der Folge

Ozeane auf dessen Oberflächen
absetzen.

Dass schon derart geringe Spuren
von Wasser ausreichen sollen, um
ganze Ozeane zu speisen,

wird ersichtlich, wenn man den
Anteil etwa der irdischen Ozeane in
Betracht zieht, der nur 0,02

Prozent der Planetenmasse (ohne

den Metallkern) der Erde
ausmacht.

Hier, so vermutet die Forscherin,
habe sich der beschriebene Prozess
innerhalb von wenigen Millionen
Jahren nach der Zusammenballung
des Planetesimals ereignet. Unser
Planet wäre demnach schon
kurz nach seiner Entstehung
lebensfreundlich gewesen.

Die gleichen Vorgänge könnten laut
Elkins-Tanton auf sogenannten
Super-Erden,

Felsplaneten von der vielfachen
Masse der Erde, hingegen mehrere
hundert Millionen Jahre benötigen.

Sollten die Berechnungen zutreffen,
würde einhergehend mit der somit
gestiegenen Wahrscheinlichkeit
von Wasser auf einer Mehrzahl der
Felsplaneten, auch die
Wahrscheinlichkeit für die
Entstehung
von Leben jenseits der Erde steigen.

Während die Studie jedoch wichtige
neue theoretische Erkenntnisse
über die Existenz außerirdischer
Ozeane
und deren Wahrscheinlichkeit
zulässt, sagt sie jedoch nichts
darüber aus, wie lange sich solche
Ozeane
auf der Oberfläche ihrer Planeten
halten können. Weitere
Modellberechnungen über das

Zwischenspiel

der Vorgänge im Planetenmantel,
der Atmosphären und dem
Entweichen entsprechender
Atmosphären ins All,
könnten zukünftig zudem neue
Erkenntnisse darüber liefern, was
mit den einstigen Ozeanen auf Mars
und Venus geschehen ist.

Zukünftig will Elkins-Tanton die
möglichen chemischen
Zusammensetzungen der
postulierten frühen
Atmosphären simulieren, um zu
analysieren, welche Arten von
Atmosphären beim
Verfestigungsprozess
der Planetenrohlinge entstehen
können. Auch will sie ergründen, ob

bei diesen Vorgängen auch
alternativ zu

Ozeanen andere Bedingungen
entstehen können, wie sie die
Entstehung Leben begünstigen.